

evangelisch: Kirche in WDR 5 | 04.02.2017 | 05:00 Uhr | Viktoria Keil

Licht

Vor der Terrassentür stehen noch die Windlichter, die gestern Abend geleuchtet haben. Verwelkte Blätter und Schneeflocken sind angeweht worden. Es ist dunkel und kalt.

Als ich die Terrassentür aufschließe, kommt mir eisige Luft entgegen. Ein kalter, klarer Wintermorgen in der Dämmerung – fröstelnd stehe ich in der Tür und plötzlich flammen am Sternenhimmel die Wolken rosa auf. Kalte Dunkelheit leuchtet plötzlich in Farben auf.

„Das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (Johannes 1,4) Worte aus der Bibel sind das, die mir durch den Kopf gehen. Normalerweise scheint die Dunkelheit stärker zu sein als das Licht. Sie verschluckt die Lichtstrahlen regelrecht. Ein flackerndes kleines Licht in stockfinsterner Nacht hat kaum eine Wirkung. In der Dunkelheit macht mir Vieles Angst. Es ist kein Zufall, dass sie oft mit dem Tod verbunden wird. Und das Licht mit dem Leben.

Eine Frau ruft mich an: „Meinem Mann geht es nicht gut. Er wird jeden Tag weniger. Und dann kommt auch noch die dunkle Jahreszeit.“

Wir verabreden uns. Das Ehepaar erzählt: „Die ersten Jahren, waren die Schmerzen mit ein paar Medikamenten gut auszuhalten“, sagt er. „Aber jetzt scheint alles immer dunkler zu werden.“ Die beiden erzählen, wie seine Krankheit ihr Leben mittlerweile überschattet. Und während sie sprechen, fällt mir auf:

Je dunkler es um sie geworden ist, umso heller leuchtet das, was ihnen im Leben wichtig war. „Weißt du noch“, erinnert sie sich, „unsere Gartenhauspartys? Die ganze Nachbarschaft war da!“ „Ja“, sagt er. „Und weißt du noch wie wir zusammen das ganze Haus tapeziert haben. Wie unsere

Jüngste mit dem Spachtel den Farbeimer geleert hat... Wie wir Paul durch die Krise im Studium geschleust haben. Und unsere schönen Urlaube mit den Enkelkindern...“ Sie erzählen und erinnern und wir lachen oft.

Irgendwann frage ich: „Was hat Ihnen im Leben am meisten geholfen?“ Die Antwort kommt ohne Zögern: „Wir sind schon so lange zusammen und vertrauen auf Gott, dass er auch im Dunkeln bei uns ist.“

An dem Ehepaar erkenne ich: Die Lichter der Gemeinschaft leuchten besonders hell, wo sie die Dunkelheit nicht ausblenden. Eine Diagnose, die den Tod am Ende des Weges schon erkennen lässt, verbreitet zunächst Dunkelheit. Lichter leuchten auf, wo zwei spüren: Wir gehören zusammen. Egal wie schwer die Zeit jetzt ist. Licht wird es, wenn sie sich daran erinnern, was sie zusammen Schönes erlebt haben.

Das Lachen, die Erinnerungen – all diese Lichter sollt ihr auf einen erhöhten Platz stellen. Damit sie weit leuchten. Das hat Jesus mal geraten. Denn so ein Licht gehört nicht unter einen Scheffel oder unter einen Eimer gestellt. Lasst euer Licht leuchten, denn ihr seid das Licht der Welt. Jesus selbst ist dieses Licht. Er leuchtet uns auf dem Weg und wir reflektieren. Als der Ehemann stirbt, sagt seine Frau: „Jetzt ist er im Licht angekommen.“

Ich erinnere mich oft an dieses Vertrauen. Es führt auch mich durch die dunkelsten Ecken und dann wird es hell.

(Das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen.)
Ein helles Licht auf Ihrem Weg wünscht Ihnen Viktoria Keil, Pfarrerin in Bartrup und Sonneborn.